

Quellen:

Schumann: Staats-, Post- und Zeitungslexikon für Sachsen.

Hoffmann: chronologische Übersicht der merkwürdigsten Vorfälle bei der Superintendentur Dschag;

Mörbitz: Chronik von Döbeln.

Trenkel: dipt. Ossitz.

Dr. P. Markus: Lebensläufe verdienter Meißner.

Mag. P. Kreyßig: Geschichtliche Nachrichten über die Kirchfahrt Weicha.

Graupzig—Gödelitzer Gerichtshandelsbuch.

Acten des ehemaligen Patrimonialgerichtes für Weicha.

Acten der Kollaturherrschaft.



Die Parochie Dörschnitz.

Dörschnitz, früher zur Ephorie Dschag, jetzt nach Meissen gehörig, liegt $\frac{3}{4}$ Stunde von Lommatsch entfernt, nach Niesä zu, nicht weit von der früheren alten Poststraße zwischen Leipzig und Dresden. Die 1875 erbaute Niesä-Rossener Eisenbahnlinie nimmt ihren Weg durch die Dörschnitzer Fluren, ganz nahe am Orte vorbei (Station Prausitz und Lommatsch). Der hoch aufgeworfene Eisenbahndamm führt über die Stelle des früheren Palkschener Sees hinweg, der in alter Zeit bis ziemlich an Dörschnitz soll herangereicht haben. Noch heute heißt ein Wassergraben zwischen Palkschen und Dörschnitz der Seegraben. Der sehr fischreiche große und kleine See war berühmt wegen der Wallfahrten, die man zu ihm machte, und der Opfer, die man einem hier befindlichen Gözenbilde brachte. Der ausgetrocknete See ist in Feld umgewandelt worden. Ein früherer Dörschnitzer Pfarrer M. Joh. David Pielitz, † 1777, ein Lommatscher Kind, vorgebildet auf der Königl. und Churfürstl. Landesschule Pforta, hat dort das Thema zu seiner Abschiedsrede von dem Palkschener See genommen, den er später in seiner ganzen Lage stets vor Augen gehabt habe. Er preist es als wunderbare Güte Gottes und seiner Wege, daß er 1729 von Ihrer Excellenz, dem nun hochseligen Herrn Geheimen Rat Bosen hierher ins Pfarramt berufen worden sei. Cf. Curiosa Saxonica, 1744 p. 201—207.

Das Dorf Dörschnitz soll ehemals dem Kloster zum heiligen Kreuz in Meissen angehört

haben; es sei dann das hiesige Rittergut in die Hände der Familie von Schleinitz gekommen; zu Anfang des 16. Jahrhunderts soll es ein gewisser Balthasar von Beschwitz, dann ein Herr von Bose, ein Rudolph von Ende, ein Christoph Dittrich von Plöz besessen haben; dann ein Amtmann Kemter aus Meissen, dann Hauptmann Hermann, hierauf Joh. August Leberecht Albanus, früher Besitzer der Apotheke zu Meissen. Gegenwärtig gehört das kleine Rittergut der Großmannschen Familie. Stiftungsgemäß ist hier noch alljährlich (D. I. p. Tr. nachm.) eine Sterbegeächtnispredigt für Dittrich August Gotthardt von Plöz zu halten, der als einziger Sohn eines früheren hiesigen Guts Herrn 1770 auf der Universität Wittenberg verstarb. Früher hatte auch auf den schönen Dörschnitzer Wiesen die Lommatscher Fleischerinnung das Hutungsrecht, wofür sie Inselfzins an Kirche und Pfarre zu leisten hatte; in neuerer Zeit ist derselbe abgelöst worden. In alten Zeiten sollen sich in Dörschnitz am Eingange des Dorfes, nach Osten zu, sogenannte Gözenhügel befunden haben, auf welchen bei Hochzeiten getanzt worden sei. Siehe noch am Schlusse der Chronik die Bemerkungen. Jetzt sind sie eingeebnet und es stehen Häuser dort. — Über den Palkschener See hat auch Georg Fabricius, Rektor zu Meissen 1547—1571, geschrieben in seinen Annalibus urbis Misnae pag. 76. — Über einen unter einem Hügel bei Dörschnitz verborgenen Schatz kann man nachlesen Curiosa Sax. 1744 p. 204 ff., desgleichen über